

Mein Gegner, der bisher in der Baukunst nichts, als was willkürlich ist, angetroffen, will ihn gerne zum Behuf der Pfeiler seinen Grundsatz fahren lassen; er treibet seine besondere Liebe vor denselben so weit, daß er ihn vor neuerlich, mithin seinem Wesen nach vernünftig, und in der Natur gegründet, ausgiebet. Siehe hier seine Art zu verfahren. Er suchet den Ursprung des Pfeilers in der Bauerhütte, daraus ich so viele Vortheile wider den Pfeiler selbst gezogen. Wenn man, sagt er, diese Hütte wohnbar machen will, so muß man nothwendig den Zwischenraum welcher die in die Höhe gehenden Ständer von einander scheidet, ausfüllen. Nun, fährt er fort, wird dieser Zwischenraum allezeit schlecht ausgefüllet seyn, wenn die Ständer rund sind wie die Säulen. Worüber er ein sehr weitläufiges und dunkles Geschwätz hält, die Schwierigkeit zu zeigen, in eine Mauer eine äußere runde Fläche einzuschließen. Ich habe darauf nicht mehr als ein Wort zu antworten. Ist dann nichts so leicht und selbst so gebräuchlich, als Säulen fest zu verbinden und einzuschließen? Daher ist dieses Geschwätz ganz ohne Grund, der Pfeiler bleibt was er gewesen, was er allezeit seyn wird, eine Ufer-Geburt der Baukunst. Wenigstens sagt man, ist der Pfeiler in gewissen Fällen nothwendig. Herr Frezier führet die hervorspringende scharfen und stumpfen Winkel an, wo die Säulen nicht können angebracht werden, weil das Haupt-Gesimse über den Capital frey und ohne Stütze seyn würde. Dieses schlies-

set